



1. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr B

1. Lesung: Gen 9,8–15

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Die „Verbindung“ zwischen Menschen, das „Band“, das Dinge fest miteinander verbindet, der „Bund fürs Leben“ und sogar der „Bund für Umwelt und Naturschutz“ ..., all diese Wörter sind sprachlich miteinander verwandt und drücken eine ganz enge Bindung bzw. Beziehung aus. – Von einer solchen, ganz besonderen Beziehung zwischen Gott und den Menschen, ja sogar der ganzen Schöpfung, hören wir jetzt.

Es ist ein Teil der Urgeschichten im ersten Buch der Bibel. Sie entfalten in Erzählungen Grundsätzliches und Bleibendes vom Menschen. Unser heutiger Text folgt unmittelbar auf die Erzählung von der Rettung Noahs, seiner Familie und der Tiere aus der großen Flut.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Der Lesungsabschnitt ist ein Ausschnitt aus der Urgeschichte, Gen 11, worin es darum geht, wer der Mensch ist – auch in seinen Gefährdungen, und wie Gott ihm zum Leben verhilft. Die Erzählung von Gottes Bund nach der großen Flut endet mit Gen 9,17f.; da die beiden Verse aber rahmende Wiederholungen sind (zu V 15 und 12), sind sie in der Leseordnung weggelassen worden.

b. Betonen

Lesung

Aus dem Buch Genesis

8 Gott sprach zu Noach

und seinen **Söhnen**, die **bei** ihm waren:

9 Hiermit schließe ich **meinen Bund**

mit **euch** und mit euren **Nachkommen**

10 und mit **allen Lebewesen** bei euch,

mit den **Vögeln**, dem **Vieh** und **allen** Tieren des **Feldes**,

mit **allen Tieren** der **Erde**,

die mit euch aus der **Arche** gekommen sind.

11 Ich habe meinen **Bund** mit euch geschlossen:

Nie wieder sollen alle Wesen aus **Fleisch**

vom Wasser der **Flut ausgerottet** werden;

nie wieder soll eine **Flut** kommen und die Erde **verderben**.



11 Und **Gott** sprach:

Das ist das **Zeichen** des Bundes,
den ich stifte zwischen **mir** und **euch**
und den **lebendigen** Wesen **bei euch**
für alle kommenden **Generationen**:

13 Meinen **Bogen** setze ich in die **Wolken**;

er soll das **Bundeszeichen** sein zwischen **mir** und der **Erde**.

14 Balle ich **Wolken** über der Erde zusammen
und erscheint der **Bogen** in den Wolken,

15 dann **gedenke** ich des Bundes,

der besteht zwischen **mir** und **euch**
und **allen Lebewesen**, allen Wesen aus **Fleisch**,
und das **Wasser** wird **nie wieder** zur **Flut** werden,
die alle Wesen aus **Fleisch vernichtet**.

*Das wichtigste Wort in diesem Textabschnitt sind das Wort „**Bund**“ und die dazu gehörenden Wörter „**Zeichen des Bundes**“ und „**Bundeszeichen**“. Sie sind entsprechend betont zu lesen.*

b. Stimmung, Modulation

- Der Lesungstext ist eine **Gottesrede** (keine Erzählung oder Geschichte). Damit dies auch bei den Hörern deutlich ankommt, sind die **Rede-Einleitungen in V 8 und V 12** deutlich hervorzuheben und die darauf folgenden **Doppelpunkte** durch Zäsuren zu kennzeichnen (keine großen Pausen; ein kleines Innehalten, das die Hörer nicht irritiert, ist genau richtig, dann sind sie meist „ganz Ohr“).

- Der Text hat einen **dreiteiligen Aufbau**:

1) Im ersten Abschnitt der Gottesrede (VV 8–10) wird durch die Rede eine wichtige **Handlung** vollzogen: Indem Gott spricht, schließt er den Bund (so wie ein Gerichtsurteil in Kraft tritt, indem es verkündet wird). Es ist der wichtigste der drei Textabschnitte und muss entsprechend nachdrücklich gelesen werden.

2) Im zweiten Teil (V 11) **blickt** Gott in seiner Rede zunächst auf den soeben geschlossenen Bund **zurück** (vgl. Vergangenheitstempus) und legt dann ein **Versprechen** für die Zukunft ab. Auch letzteres braucht einen feierlichen Vorlese-Ton.

3) Im dritten Abschnitt (VV 12–15) stellt Gott den Bogen in den Wolken als Bundeszeichen vor. Es ist der längste, aber auch der anschaulichste Textteil. Die Bilder leuchten den Hörern unmittelbar ein. Der Spannungsbogen geht langsam wieder herunter.

c. Die besondere Leseform

In einem Familien- oder Gruppengottesdienst kann nach dem Vortrag von zwei Abschnitten eine zweite Person jeweils wichtige Stichworte wiederholend in den Raum sagen:

Nach V 8-11: Bund mit euch, euren Nachkommen und allen Lebewesen bei euch. – nie wieder Flut, nie die Erde verderben.

Nach V 12-15: Zeichen des Bundes: Bogen in den Wolken – nie wieder Flut, nie wieder Wesen aus Fleisch vernichten.



Oder es können nach dem Vortrag der beiden Abschnitte auch Symbolbilder hochgehalten werden:

Nach V 8-11:

Bund: verschränkte Hände, nie wieder Flut: Wasserbild von Meer, das durchgestrichen ist

Nach V 12-15:

Zeichen des Bundes: Regenbogen in den Wolken, nie wieder Flut: Wasserbild von Meer, das durchgestrichen ist

(Anneliese Hecht)

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die erste Lesung gehört zur Urgeschichte des Alten Testaments (Gen 1-11). Die Urgeschichte ist zwar „uralt“ (der jahwistische Teil etwa ab 800 v.Chr., die priesterschriftliche Überlieferung erheblich jünger), spricht aber nur scheinbar von der Vergangenheit, sie meint die Gegenwart. Nicht die Darstellung eines vergangenen Geschehens ist mit ihr beabsichtigt, vielmehr die Deutung des Menschen und unserer Welt - bis heute.

Unsere Erzählung von der Sintflut greift eine noch ältere Tradition auf, das babylonische Gilgamesepos (3000 v.Chr.), eines der ältesten literarischen Werke der Menschheit, und wandelt dieses ab. Thema aller altorientalischen Flutgeschichten ist die Gefährdung der Welt, die Vernichtung der Vielen und die Bewahrung eines Einzelnen. Die bange Frage des Menschen wird hier mythisch-erzählend formuliert: Wird einmal das endgültige Ende über Welt und Menschheit hereinbrechen? Ist die Welt für den Untergang bestimmt?

Im babylonischen Epos wird die Frage nach dem Ende der Menschheit positiv beantwortet: Ja - das Ende wird kommen; die Welt ist für den Untergang bestimmt. Warum wird sie zerstört? Weil eine unberechenbare Gottheit dies grundlos beschlossen hat und die Welt derart labil veranlagt ist, dass sie keinen dauerhaften Bestand haben kann.

Demgegenüber kommt die biblische Sintfluterzählung auf die gleichen Fragen zu anderen Antworten. Zwar stellt auch sie die Flut als eine furchtbare Bedrohung der Gegenwart und des Menschen durch eine alles verschlingende Naturkatastrophe dar. Jedoch kommt der Untergang nicht schicksalhaft: Die Menschen verursachen die Katastrophe - wegen ihrer Gewalttat (Gen 6,11f), aufgrund ihres Selbstdurchsetzungswillens auf Kosten anderer, auf Kosten eines anderen Volkes, auf Kosten der Umwelt. Im Unterschied zum babylonischen Mythos ist der Mensch in der biblischen Version nicht schuldlos, sondern Täter. Die Gefährdung ist klar beschrieben: Die Menschheit treibt sich durch ihren gewalttätigen Egoismus in den eigenen Untergang.

Jedoch bricht die biblische Erzählung hier nicht ab. Nach dem schrecklichen Weltuntergangsszenario folgt in der heutigen Lesung die erlösende Botschaft: „Nie wieder sollen alle lebendigen Wesen von den Wassern der Flut ausgerottet werden, nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben“ (9,11). Mit dieser feierlichen Erklärung gebietet Gott den weitreichenden zerstörerischen Möglichkeiten des Menschen Halt: Niemals! Als gewaltloses Zeichen - weithin und über die Zeiten hinweg sichtbar leuchtend - setzt Gott seinen Bogen in die Wolken. Hierbei handelt es sich nicht ursprünglich um den Regenbogen, vielmehr um Gottes (Kampf- und Schutz-)Bogen als Symbol seiner königlichen Macht und Wehrhaftigkeit.



Wenn Gott seinen Bogen in die Wolken stellt, löst er ihn aus seiner Funktion („stellt ihn weg in die Wolken“, „hängt ihn an den Nagel“) und gibt so dem Kriegsgerät eine neue gewaltlos wirkräftige Aufgabe: Der Bogen wird zum Zeichen des Bundes zwischen Gott und Mensch und allen lebendigen Wesen - für alle Generationen (9,12). Der Schöpfergott selbst schafft sich darin ein friedliches Zeichen, das ihn fortan an seine Selbstverpflichtung erinnert, nie wieder eine Sintflut über die Erde zu bringen. Der Bogen, der in der Bedrohung, im Zusammenballen der Wolken (9,14) am Himmel erscheint, wird hinfort auch für die Menschen zum Trost und Symbol für Gottes nie gekündigten Bund: Gott garantiert die Zukunft der Welt.

Dies darf nicht als Sachgarantie missverstanden werden. Vielmehr ist der Bund Zeichen seiner unbedingten, unwiderruflichen, gnädigen Hinwendung zu allen Geschöpfen - inmitten einer Welt, die permanent durch menschliche Gewalt und Überheblichkeit gefährdet ist. Weil Gott trotz der menschlichen (Vernichtungs-) Möglichkeiten der Herr der Geschichte und allen Geschehens bleibt, dürfen Menschen vertrauensvoll der ungewissen Zukunft entgegengehen.

Die Vernichtung der Erde als Lebensraum ist heute eine reale Möglichkeit, sei es durch Naturkatastrophen (die große Tsunami-Flutwelle 2004 in Südostasien), sei es durch technisches oder menschliches Versagen (Unfälle in Kernkraftreaktoren wie in Tschernobyl 1986), sei es vorsätzlich durch Menschen geplant (Atombombe). Hier kommt der biblischen Fluterzählung plötzlich ungeahnte Aktualität zu. Mit ihrer doppelten Botschaft von der Gefährdung der Schöpfung durch den Menschen einerseits, ihrer Überzeugung, dass Welt und Menschheit andererseits letztlich in Gottes Hand aufgehoben sind, kann die Erzählung von der Sintflut und dem Bundschluss als „Vorausbild von Weltende und Weltvollendung“ (Lothar Ruppert) gelten.

(Dorothee Mann, Gottes Volk B3/2006, 20f)

Iris Maria Blecker